

en-Trocknungsaufst hat heute
D. Trauen, 70 B. Gegen
sammtgewicht von 1458; Rio.

en.
eifen. Warrant 5h. 47.6

Stuß vom 28. Sept.
Berlin Bomb. 4 1/2, 5. Brül
penbagen 4. Riff von 4. Pon
8. Petersburg 4 1/2. Schweiz

ärkte.
markt.) Aufgetrieben waren
waren 510 Stück Ochsen und
ein Stück. Preise per 50
Qual. 61, 3. Qual. 56 M.
9, 3. Qual. 50 M. Rachen:
und rheinländische. Handel

weine markt. Die Preise
weine bis 2.0 Rth. pro Rth.
pro Rth. 59 Rth.
heutigen großen Viehmarkt
n, 52 Stiere, 144 Kühe und
per 100 Rth.: Ochsen 1ma
re 1ma 62, 2da 58, 3da 54,
4 61, 5da 56. Schweine 1ma
Rth. Schlachtgewicht. Geflügel
all-Düfen gesucht; Ueberhand
verkauft.

Ballungen waren zugetrieben:
Schöne. Preise: Hornsch
Schafe 3 St. 4 Rth. bis 5 St.
d. Hornsch und 4810 Schaf.
4 St. 6 Rth., Schafe 4 St.
Rth.

Land.
hänge 3,79 m.
1,30 m.
2,13 m.
0,90 m.
1,12 m.
hänge 1,99 m.
hänge 1,31 m.
hänge 1,67 m.

orfer Stadttheater.
Eugen Stagemann.
Sprech-Ausflug 193.
tag den 1. Oktober:
müde der Feiern.
d in 3 Aufzügen v. Stah-

n erschien in meinem

akat-Fahrplan
vom 1. Okt. 1891.
J. van Haag.

er Feiertage
bleibt unser
st Samstag den
d Sonntag den
t. geschlossen.
r. Hirsch.

er Kneipp's
lz-Kaffee
Kathreiner Nachf.,
München,
u beziehen durch
lems & Bremen.

Winterfaatgerste
Dr. Gervens, Neus.

artoffeln
kommen, sehr gut und
reife. Verkaufsstellen
Ulrich, Hollstraße 2,
ge 23, Bergheimstr. 44.
Sheriff square head
eigen.
eeländer und Schlan-
saatroggen
cob Rottmann,
Bevelinghoven.

Bierbrauerei-
Besitzer.
mplette Brauerei-Einrich-
erne Pflanze, hoh. Maß-
pumpen, auch für Dis-
schiff, Lagerfässer, Wä-
schwimmer, Schrottmühle,
ungsmühle, zwei Filtrir-
mit Krabben u. Schläuchen,
junges-Apparat, eine Ge-
benzung und eine Trans-
15 Meter Länge ist zu
verf., Hingerstraße 9.
für leichte Arbeit sucht
Sohn, Promenade.

LOOSE
er Berliner
llungs-Lotterie
ziehung am 20.
23. October)
rf zu haben in der
uss-Grevenbroicher Ztg.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachbetrag von 20 Tfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträfligen Abonnentum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappten Zeile ober deren Raum 16 Tfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

221

Mittwoch, 30. September 1891. (Hieronymus.)

XVIII. Jahrgang.

Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Kasse.

(Wochenplauderei.)

Pilatus war im Ganzen kein böser Kerl; jedenfalls nicht so schlimm wie die Hohenpriester und Schriftgelehrten sammt dem Sanhedrin von Jerusalem, die da riefen und brüllten: Kreuziget ihn! Er hatte aber einen großen Fehler, nämlich den, daß er sich vor Denuncianten fürchtete. Und deshalb that er, was die Ankläger des Heilandes verlangten und überließ ihn dem Tode. — Pilatus war ein welt-erfahrener Mann und kannte die Bosheit und den Verrath in der Welt. Er wußte ganz genau, daß man ihn beim Kaiser in Rom anshawärzen, daß man ihn als Reichsfeind und Vaterlandslosen denunciren würde, wenn er den Volksführer und Aufwiegler, als welchen die Feinde den Herrn verschrien, freilasse. Darum füllte der schwache Egoist auf dem Landpfleger-sitz jenes ungerechte Urtheil, das den Vortommenen an das Holz des Kreuzganges brachte. — Wie es von Anfang an bis jetzt Schlangen gegeben hat, die dem Wanderer unvermuthet ihre Giftzähne in den Fuß schlagen, daß er darob krank wird oder stirbt, so ist das Geschlecht der heimlichen Ehrabschneider und Verläumder, deren Junge Ehre und Achtung, Vermögen und Stellung anderer vernichtet, zu allen Zeiten thätig. — Eine besondere Art dieser menschlichen Giftschlangen bilden die Denuncianten. Denunciant im allgemeinen ist derjenige, der etwas vor Gericht oder bei der Obrigkeit anzeigt, was als Vergehen oder Verbrechen betrachtet werden muß. Nun können Fälle vorkommen, wo es Gewissenspflicht ist, eine solche Anzeige zu machen. Dann handelt der Denunciant im Recht und verdient nicht nur keinen Tadel, sondern Anerkennung und Lob. Ja, es kann vorkommen, daß eine Denunciation denjenigen, der sie macht, in Gefahr, vielleicht in Lebensgefahr bringt. Wer sich durch die Furcht davor nicht abhalten läßt, dem Gericht oder der Obrigkeit ein Verbrechen oder eine verbrecherische Absicht zu denunciren, um Andere vor großem Schaden zu bewahren, der handelt mit Heidenmuth. Unter der Bezeichnung „Denunciant“ denkt man sich heut zu Tage aber fast nur solche Leute, welche nicht aus Gewissenshaftigkeit, sondern aus Haß, Neid und ähnlichen Beweggründen, oder weil sie Streber sind, Jemanden bei der Obrigkeit wegen einer Sache anzeigen, die entweder an sich nicht böse, ja sogar sehr gut sein kann; oder zu deren Anzeige doch keine zwingende Nothwendigkeit vorliegt. Betrachten wir heute einmal einige dieser elenden Seelen.

Zur Zeit, als die Majestäts-Beleidigungen zahl-reiche Gerichte beschäftigten, sah ein Bekannter von mir, ein braver, pflichttreuer Lehrer, mit mehreren Genossen beim Scapspiel. Er machte dabei eine spaß-hafte Bemerkung über den Kartenzug, den ein anderer aufspielte. Nach wenigen Tagen wurde der Lehrer zum Bürgermeister citirt und erfuhr, daß er sich einer Majestäts-Beleidigung schuldig gemacht haben sollte. Auf's höchste überrascht und betroffen, ver-mohte das Opfer niedriger Denunciation im ersten Augenblicke kaum ein Wort zu sagen. In seinem Geiste zog eine Reihe von Bitterkeiten vorüber. Er sah schon Absehung und Unglück über sich und seine Familie hereinbrechen. Endlich faßte er sich so weit, daß er fragte, weshalb er denn angeklagt sei. Und sollte er durch jene durchaus ungeschickten Worte den Kaiser beleidigt haben? — Zwar hat der Denunciant seinen Zweck nicht erreicht; aber die Last und Schereiren, der Aerger und Kummer, welche jetzt folgten, haben den Lehrer, dem Niemand etwas Un-patriotisches nachsagen konnte, monatelang geplagt und gequält; und seine brave Frau hat doppelt dabei gelitten. Eine bessere Stelle wird der Mann wohl zeitlebens nicht bekommen; denn es liegen des harm-losen Falles wegen dickleibige Acten vor, über die er nicht hinweg wird können. — Ein anderer Beamter, der ebenso tüchtig und treu in seinem Dienste als entschieden im Bekenntnisse des katholischen Glaubens war, sah mit seiner Familie und einigen Freunden bei einem kleinen Festmahl. Seine Frau war lange krank, jetzt aber wieder genesen. Dieses Glück, für das der Mann seinem Herrgott schon innig gedankt hatte, war auch die Ursache der häßlichen Festlichkeit, welche in einer Gartenlaube stattfand. — Nach einem halben Jahre war der Beamte abgestorben, seine Frau im Irrenhause gestorben, er und die Kinder dem Mangel preisgegeben. Und woher kam dieser Wechsel, dieses Unglück? Während der heiteren Feier, von der ich eben gesprochen, hatten zwei Unterbeamte dem Gespräch von einem Verstecke aus zugehört. Sie übermittelten dem einflussreichen Feinde ihres Vor-gesetzten eine angeblich von diesem ausgesprochene, in Wirklichkeit aber gar nicht vorgekommene Äußerung, woraus man eine Unheuerlichkeit gegen den Kaiser entnehmen konnte — und der betreffende Viel-vermögende brachte zustande, daß der Beamte seine Stelle verlor. — Wieviel Menschen mögen in der Zeit, welche den schändlichen Attentaten von Hölz und Nobiling folgte, durch gemeine Denunciation in Ungelungenheiten aller Art, ja in's Gefängnis und in's Unglück gerathen sein, entweder weil sie absichtlich gegen die Majestät des Kaisers sich grüßlich ver-gangen oder weil sie nur unbedacht und leicht-

sinnig gesagt, was zu sagen unrecht und unerlaubt ist, oder auch, weil sie nicht beweisen konnten, daß die Zeugen gegen sie im Unrecht waren? Was haben die Denuncianten aber davon, daß sie Verräther gewesen sind? Wäre die Ehre unseres erhabenen Monarchen darum minder strahlend, wenn sie ge-schwiegen hätten? Wäre das Vaterland in Gefahr gerathen, wenn der jetzt hinter den festen Mauern des Gefängnisses sitzende weinende, fluchende, ver-wünschende Majestätsbeleidiger wegen des einen Unglücksfalles nicht verrathen worden wäre? — Wer sich zum Denuncianten hergibt, der taugt in den meisten Fällen auch sonst nicht. Vor einiger Zeit wurde ein altkatholischer Lehrer der Beleidigung seines altkatholischen Pastors, der Verschimpfung der katho-lischen Kirche und wegen Vergehen gegen die Sitt-lichkeit angeklagt. Als das Urtheil, welches dem Ver-klagten 18 Monate Gefängnis wegen der beiden ersten Punkte zusprach, verkündet werden sollte, und der Mann zur Entgegennahme des Verdicts in den Gerichtssaal geführt wurde, brach er in der Thür des Saales zusammen und starb. Ein Blutsitz hatte seinem Leben das Ziel gesetzt. Dieser Lehrer war zur Zeit, noch bevor er altkatholisch geworden, unter seinen Kollegen äußerst gefürchtet. Keiner g'aubte vor seinen Denunciationen sicher zu sein; jeder traute ihm zu, daß er den besten Freund zu verrathen im Stande sei. Einmal hatte ein benachbarter College zwei Schülern erlaubt, während der Schulsstunden bei einer hl. Messe zu dienen. Dieses war dem Ge-nannten bekannt geworden. Um nun dem College einen Streich zu spielen, paßte er dem Knaben auf, welcher die Verfümmeltheit zum Bürgermeister trug. Er nahm dem Jungen die Messe aus der Hand, und als er die Namen der beiden Messdiener nicht darin fand, verklagte er den College, dem natürlich ein derber Verweis nicht ausblieb. — Wohl keine Zeit hat so zahlreiche Denunciationen aller Art zu verzeichnen, wie die des ungelassenen Cul-turkampfes. Wie der Sturmwind ein leichtes Ge-wässer bis auf den Boden aufrührt, also das Dred und Fäulnis auf die Oberfläche kommt, so geschieht es auch in Zeiten politischer und religiöser Stürme, daß das Schlechte in der Menschheit oben schwimmt und das Gute mit Schmutz beworfen wird. — Doch ein anderes Bildchen aus jener trüben Zeit. Sieh dir einmal den frommen Mann an! Kirchen-gehen war lange nicht seine Gewohnheit, außer vielleicht am Sedantage. Jetzt geht er in den Gottesdienst und sogar in das lange Hochamt. Nicht wahr, „gut Ding, was sich bestet!“ Und wie aufmerksam der Mann auf die Predigt acht gibt, damit ihm ja kein Wort entgehe. Es thut nichts,

daß der Prediger ihn nicht sieht; er hört darum nicht schlechter. Ich will dir was sagen: Der fromme Mann steht mit dem Pastor nicht gut und ist besorgt für's Vaterland und des Geistes Majestät. Wehe dem Herrn Pastor, wenn er meint, auf dem Predigtstuhl irgend eine verpöbte Wahr-heit sagen zu müssen! Der Kanzelparagrah packt ihn beim Kragen, und der fromme Mann figurirt als Zeuge gegen seinen Seelenhirten. Vielleicht muß der Priester ins Gefängnis, vielleicht wird er trant vor Aerger und Gram und Aufregung; doch was macht's? Das Vaterland ist gerettet, denkt der Denunciant. Das aber denkt er nicht, daß jeder ehrenhafte Mensch ihn verachten muß. Da sind zwei Concurrenten. Der eine kriegt den Posten oder das Amt, der andere nicht. Nun sitzt jenem der Neid im Herzen monate- und jahre-lang. Endlich findet sich die Gelegenheit, dem glück-lichen Bevorzugten ein Bein zu stellen. So eine kleine Denunciation beim Staatsanwalt wird los-gelassen und der Angeschwätzte hat sich mit Hals und Kragen zu wehren, zu rechtfertigen, und kann sich glücklich schätzen, wenn die Behörde erkennt, „wo der Haß im Pfeffer lag.“ — Die Denun-ciationswuth ist besonders ausgebildet bei manchen Blättern. Dieselben greifen Glauben und Moral an, lügen und verläumden drauf los, um nur unserer Kirche zu schaden. Wenn diese Angriffe und Nichtsnutzigkeiten von der katholischen Presse aufgenommen und ins rechte Licht gestellt werden, dann fällt so ein Blatt — nicht über den Artikel, sondern über die Person her, dem sie denselben zur Last legt. Der Verfasser wird verhöhnt, ver-spottet und denuncirt, mit allen Mitteln der Lüge und Gemeinheit. Seht da, heißt es, der Mann haßt sein Vaterland und die Regierung. Er ist ein Reichsfeind, ein echter Jesuit u. s. w. Wie kann er es wagen, einer ultramontanen Zeitung, die doch Obrigkeit und Vaterland täglich in den Roth zieht, Dienste zu leisten, da er Beamter ist u. — Es gibt Gemeinden, in denen das Denunciren fast wie eine Erbkrankheit vorkommt. Ein Beamter etwa noch so ehrlich und treu seines Amtes waltend; er wird denuncirt und wenn er hundert Stunden weit verzogen wäre. Man zerbricht sich den Kopf darüber, wo die Ursache davon liegen möge, kann sie aber nicht finden. Nach meiner festen Ansicht bildet die Denunciationswuth und die Fertigkeit darin sich besonders aus, wenn in Folge unglücklicher Umstände, wie sie z. B. der Mangel an Seelsorge mit sich bringt, die Religiosität und Sittlichkeit Schaden leidet. Es bedarf dann nur eines Vorbildes, d. h. einer Person, die mit Ge-

Hermelin.

Roman

von

Relati von Java.

Aus dem Holländischen.

Uebersetzt von E. van Gernsede.

(Fortsetzung.)

„Ja, das Conrad?“ fragte sie, die Augen matt auf-schlagend.
„Ja, Cor, ich bin es.“
„Das ist schön — und wo ist Hermelin?“
„Sie kommt morgen.“
„So — und ist es wahr, daß Dolly tot ist?“
Die Schwägerin sah sich überaus an; sie mußte es gehört haben, als sie mit einander sprachen, im Glauben, daß Corona bemerkt sei.
„Ich beweine ihren Tod nicht, es ist so am besten für sie“, sagte Corona mit leiser Stimme fort. „Co rad, sag Hermelin, daß ich es nun besser weiß, sie ist un-schuldig.“
Dann schloß sie die müden Augen und sprach kein Wort mehr.
Am folgenden Abend kam Hermelin mit ihrem Lächeln und der Wärterin: wie ganz anders war jetzt ihr Einzug auf Agarungan als im vorigen Jahr! Glend und Zimmer statt der Ruft und der Feste. Conrad war ihr bis zum ersten Abtug entgegengetreten und hatte ihr ausführlich Alles erzählt, was vorgefal-len war.
„Es wird Zeit, daß Du kommst, alles in Unord-nung. Der arme Portias quält sich ab, aber mocht die Barmherzigkeit nur noch größer“, sagte er.
Hermelin betrat die Wohnung und nahm sofort den Hügel der Regierung in die Hände. Kitty und Margot lebten auf und schätzten neuen Mutz. Portias trat gerne zurück, die Kinder wurden wieder beauf-sichtigt, die Zimmer wurden fortgeräumt, die Kranken wurden besser gepflegt, die Todten wurden begraben.
Alles nahm wieder seinen geordneten Lauf; der junge Graf de Geron war abgereist, einen Brief voll geschraubter Redensarten, worin er seine Theilnahme ausdrückte, zurücklassend; einige Tage später erschien Anteeven, nachdem er seiner Frau und seinem Kinde die letzte Ehre erwiesen hatte, mit finsterner und ver-derbter Miene.
„Wenn Anteeven kommt, muß ich mit ihm reden“,

hatte Corona während ihrer Krankheit oft in dring-licher Weise wiederholt.
Sobald er kam, führte Portias ihn zu ihrem Lager. Hermelin war gerade anwesend. Corona hatte noch nicht mit ihr gesprochen, noch kein Zeichen gege-ben, daß sie ihre Schwägerin erkannte.
„Hast Du mit mir zu reden, Corona?“ fragte An-teeven.
Sie sah ihn einen Augenblick an und winkte mit dem Kopfe; Hermelin wollte sich entfernen.
„Rein, bleibe, Hermelin!“ bat sie. „Du mußt es auch hören!“
Ihre Stimme klang leise, fast unhörbar, aber doch gebietend.
„Anteeven“, und ihre großen Augen, die unheim-lich in den tiefen Höhlen brannten, sahen ihn durch-dringend an. „Du weißt, daß ich mit Jeto keinen Augenblick allein war, ehe Alles um uns her zusammen-fürzte; sie hat mir etwas bekannt; ich weiß nicht, ob es Wirklichkeit ist, oder ob ich träumte — willst Du es mir näher erklären? Du wirst nicht geneigt sein, die Unwahrscheinlichkeit zu reden, nachdem Du Deine Frau bega-ben hast. . . . Ist es wahr, daß Hermine ungeschul-dig ist?“
Anteeven senkte das Haupt und murmelte: „Sie hatte recht! Hermine hatte den Brief nicht geschrieben. Jeto that es selbst auf meine Veranlassung. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß wir Alle wegen Deines Mannes zurückgesetzt werden sollten.“
„Es ist gut, Anteeven, ich brauch Dich nicht wei-ter“, und sie winkte ihm mit der Hand, fortzugehen.
Dann blieb sie wie erschöpft eine Weile unbeweg-lich liegen, bis ihre Lippen sich wieder regten und sie den Namen Hermelin hauchte. Ihre Schwägerin kniete neben ihrem Lager nieder und strich ihr die dunklen Haare, die das eingewelene Antlitz noch blässer er-scheinen ließen, von der Stirne.
„Wünschst Du etwas, Corona?“
„Wie tief stehe ich in Deiner Schuld! O Du weißt nicht, wie ich betrogen und gekraut wurde. Und ich kann es nie wieder gut machen.“
„Corona, bleibe ruhig und quäle Dich nicht mehr mit dem peinlichen Gedanken. Geh schlafen!“
„Wenn Du bei mir bleibst, wenn Du die Hand auf meine Stirn legst. Ich wie konnte ich zaubern, wo es die Wuth galt zwischen ihm und ihr! O Gott, der Striemen, der Striemen, ich sehe ihn immer mit dem blutigen Gesicht.“

Und große Thränen rannen aus ihren Augen nieder.
„Er kann mich nicht vergessen, dafür ließ ich ihm eine so schmerzliche Erinnerung, aber nun haßt er mich mit Neid.“ O Hermelin, wie muß Du mich ver-achten!“
„Rein, Corona, glaube das nicht! Wenn Du nicht im Grunde Deines Herzens so gut und edel wärest, würdest Du jene elenden Betrügereien rascher durch-schauen haben, aber wir wollen jetzt nicht weiter davon reden. Ruhe jetzt aus, ich bleibe bei Dir.“
Am Abend offenbarte sich bei Corona ein heftiges Fieber, aus der Zustand des alten Herrn verschlim-merte sich, doch unter Hermelins ruhiger und verständ-licher Leitung wurden alle Kräfte an gesiegender Stelle verwendet.
Es war eine schwere Aufgabe; der Kufan war noch nicht ganz zur Ruhe gekommen, hin und wieder ließen sich noch leichte Stöße fühlen, die alle Hausgenossen mit Schrecken erfüllten; man hatte die meisten Kinder fortgeschickt und das Haus möglichst geräumt.
Am schwersten ward es Hermelin, daß ihre kleine Benti der mütterlichen Sorgen entbehren mußte und der Wärterin zu sehr überlassen blieb, doch Kitty nahm sich der Kleinen mit Sorgfalt an.
Conrad vereinigte sich mit seinen Brüdern, um dem Schaden, den die Kaffeepflanzen erlitten hatten, mög-lichst abzuhelfen. Es war den Geron zwar noch ge-nug übrig geblieben, aber es war doch sehr viel ver-nichtet, daß es um ihren Rang als Kaffeekönige vor-läufig geschehen war.
Als man eines Morgens an das Bett des alten Herrn de Geron trat, erwachte er nicht mehr zum Leben; sein Herzleiden hatte ihn getödtet. Unter diesen Umständen war sein Tod ein doppelt schwerer Schlag, das beherrschende Element fehlte gänzlich, es war Niemand da, der Talent und Ansehen genug be-saß, um seine Stelle zu vertreten.
Conrad allein wäre dazu im Stande gewesen, aber er war zu jung, so heftig und besonders nicht dem geldgierigen Anteeven gewachsen, der als Vormund eines einzigen ihm gebliebenen Kindes und als Erbe seiner Frau sehr bald seinen Kummer vergessen zu haben schien, um, während sein Schwiegervater noch über der Erde stand, dafür zu sorgen, daß er nicht zu kurz käme.
Hermelin war fast immer um Corona beschäftigt, Niemand vermochte sie so zu beruhigen und zu trösten,

besonders als sie durch eine unbedachte Äußerung den Tod ihres Vaters erfuhr. Sie mußte des Nachts bei ihr schlafen und sich immer bereit halten, den leiseften ihrer Wünsche zu befriedigen.
„Ich kann es nicht länger mehr dulden“, sagte Conrad unzufrieden, „Du mußt die Ruhe nehmen und einem Anderen Deine Stelle überlassen, heute Nacht werde ich wachen.“
Hermelin gehorchte, aber als sie kaum einige Mi-nuten geschlafen hatte, erwachte Corona; mit dem Eigensinn eines kleinen Kindes verlangte sie nach Her-melin, wollte von keiner fremden Hülfe wissen und ihren Arm aus der Binde losmachen, wenn man Her-melin nicht rief.
So wurde sie denn aus ihrer Ruhe geßört und Corona beruhigte sich nicht eher, bevor sie ihre weiche Hand wieder in der ihrigen füllte. „Wenn Du hier bist, dann weiß ich, daß Du mir versiehest haßt“, sagte sie mit einem Egoismus eines verzogenen, schwachen Geschöpfes.
„Aber so kann es nicht bleiben“, murzte Conrad, „sie hat es wahrlich nicht verdient, daß Du Dich ab-mühest und Mann und Kind ihrtewegen vernachlässigst.“
„Wist, Conrad! wie darfst Du daran noch denken?“ tabelte ihn Hermelin, „ich meinte, daß Alles vergessen und vergeben wäre, aber man heßt Dich auf gegen Corona, ich merke es wohl.“
Es war in der That eine Art Verschwörung gegen sie im Werke; jetzt erst, da sie der Stüge ihres Vaters beraubt war, regte sich der allgemeine Groll, der selbst mit ihrer Schwäche kein Mitleid hatte.
Anteeven war die Seele des Complottes; es that ihm leid, daß er in einem schwachen Augenblick, der selbst den Herzlosen überkommt, seine Schuld einge-standen hatte, jetzt wollte er sich an der Befehligen rächen.
Er fand Handlanger an Tutie, die sowohl Corona als Hermelin haßte, wegen ihrer höhern Vorzüge, und an Margot, die es Corona nicht verzeihen konnte, daß sie ihr Thron von Geron abwendig gemacht hatte.
Auch August, der meinte, als ältester Sohn das meiste Recht an das große Haus zu besitzen, gefellte sich ihm zu; eines Tages kam er mit seiner ganzen Familie nach Agarungan herüber und erklärte mit seinem gewohnten Bölgema, daß er vom Hause Besitz nehme und sich nicht vertreiben lasse; wenn es nicht passe, der müsse selbst nur sich von dannen trösten.
(Fortsetzung folgt.)

schick und boshaftem Witz die Feder zu führen weiß, welche des Nächsten Ehre untergräbt, und alsbald werden sich Nachahmer finden. Hierin kann die Schule ebenso viel Schaden anrichten als Nutzen stiften. Wenn der Lehrer in guter Absicht, um über das Verhalten der Kinder a u ß e r der Schule unterrichtet zu sein, ein Kind zum Sittenwächter des andern macht, so ist das sicher lobenswerth. Aber es bedarf dann von Seiten des Lehrers großer Klugheit, äußerster Vorsicht und einer genauen Kenntniß der einzelnen Charaktere, um den Fehler der Angeberei und Denunziation nicht aufkommen zu lassen. Heutzutage, wo man so gerne dem Lehrer zur Last legt, daß die Tugend außer den Schulstunden nichts taue, muß man diese Schwierigkeit besonders berücksichtigen. Am meisten trägt die häusliche Erziehung, wie zu der Charakterbildung oder Vorbildung der Kinder überhaupt, so auch besonders dazu bei, daß die Kinder die Ehre des Nächsten schonen oder kränken lernen. Wer so viel Ehrgefühl besitzt, daß ihm das Verfahren eines Denunzianten verächtlich ist, der wird als Vater oder Mutter dafür sorgen, daß die Kinder die Ehre des Nächsten schonen und achten lernen. Genug von dem unerquicklichen Thema für heute. Kommt dir, febl. Leser, einmal so ein Ohrenbläser zu nahe, der dir über den Nachbarn etwas Interessantes und Bizarres erzählen will, dann leuchte ihm heimwärts, daß er das Wiederkommen nicht findet.

Deutschland.

○ Berlin, 29. Sept. Fast gleichzeitig, da Caprioli in Snabrid seine Rede hielt, sprach der französische Minister des Auswärtigen Ribot zu Bapaume bei Gelegenheit der Einweihung eines Denkmals für den General Faidherbe. Nachdem er die soldatischen Tugenden des Gefeierten gepriesen, ging er auch auf die Politik ein und gedachte der Befugnisse, die die französische Flotte in England und Russland abgefordert habe. Europa habe Frankreich endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ein Souverän, vorausschauend und fest entschlossen in seinen friedlichen Absichten, wie Frankreich selber sei, habe öffentlich die tiefen Sympathien bekundet, die sein Land mit Frankreich verbanden. Die russische Nation habe sich ihrem Kaiser angeschlossen, um Frankreich herzliche Freundschaft zu bezeugen. Jedermann wisse, wie die Gefühle erwärmt worden seien. Die Vorgänge von Kronstadt hätten in den kleinsten Ortshäusern Frankreichs Widerhall gefunden. Gleichwohl habe man in Frankreich nicht vergessen machen können, weder das, was vorhergegangen sei, noch das, was darauf gefolgt sei. Ueberall hätten die französischen Matrosen den Namen Frankreichs geachtet, ja sogar geliebt gefunden und in Dänemark, Schweden und Norwegen die rührendsten Kundgebungen erlebt. In Portsmouth, wo die Königin selbst die französische Flotte habe Revue passieren lassen, sei derselben die großartigste und liebenswürdigste Aufnahme zu Theil geworden. Alle Welt habe einen Eindruck bekommen, der nicht verflücht werde. Es ergebe sich hieraus, daß sich Frankreich in einer neuen Lage befinde, was aber nicht etwa bedeute, daß es sich einer neuen Politik anpassen habe. Die bisher befolgte Politik sei eine so günstige gewesen, daß man sie nicht aufgeben dürfe an dem Tage, wo ihr Werth vor aller Augen zu Tage trete, und wo ihr Werth beginne, die Früchte derselben einzuernten. Frankreich, im Besitz seiner Stärke und voll Vertrauen auf die Zukunft, werde fortfahren, die Klugheit und das kalte Blut zu zeigen, die ihm die Achtung der Völker verschaffen und dazu beitragen, ihm den Rang wieder zu geben, den es in der Welt einnehmen müsse. Die Rede Ribot's wurde mit fast ununterbrochenem Beifall und mit Hochrufen auf Ribot, auf die Republik, auf Frankreich und auf Russland aufgenommen. Die Rede steht offenbar unter dem Gefühl, wir haben Frieden notwendig, sonst ist es mit unserer ganzen Aktion hin. Da Ribot das Refort der äußeren Politik inne hat, so ist eine solche friedliche Kundgebung sehr zu begrüßen. Im Uebrigen bietet die Rede Ribot's nichts Neues; seine Kollegen Constans und Freycinet haben unlängst noch daselbe gesagt. Man mag wohl denken, doppelt genügt hält besser, und den unverantwortlichen. Gekerkten Déroulède's gegenüber kann schließlich nicht oft genug betont werden, daß man Frieden will. Die französische Presse stimmt den friedlichen Intentionen in ihrem besseren Theile ausnahmslos zu. Deutschland wird nicht anstehen, die friedliebenden Absichten der französischen Regierung gleichfalls dankbar anzuerkennen.

* Der Kaiser hat für das in Eisenach zu errichtende Lutherdenkmal 500 Mk. aus seiner Schatzkammer bewilligt. Die Denkmalsenthüllung ist für das Jahr 1893 bestimmt.

* Die Kaiserin wird, wie der Hofbericht meldet, mit den drei Prinzen am 30. d. Mts., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, auf der Wildparkstation eintreffen.

* Der königliche Hof legte am 27. d. M. für die Großfürstin Alexandra auf acht Tage die Trauer an.

* Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Minister v. Bötticher, wird, der Post zufolge, am nächsten Mittwoch von seinem Urlaub hier wieder eintreffen, worauf alsbald die Sitzungen des Bundesraths wieder ihren Anfang nehmen werden.

* Der Minister des Innern, Herr Herrfurth, welcher nach der Rückkehr von seinem Urlaub erkrankt war, hat sich von dem Unwohlsein fast vollständig erholt und seine Arbeiten, welche dadurch eine Unterbrechung erfahren hatten, in vollem Umfange wieder aufgenommen.

* Der Eisenbahnminister Thielens wird der „Agb. Allg. Ztg.“ zufolge in nicht allzu ferner Zeit die östlichen Provinzen besuchen.

* Landwirtschaftsminister v. Seyden-Cadow beging heute die silberne Hochzeit. Die ver-

heiratete Tochter mit ihrem Gatten, Grafen Seydlitz-Sandreczki, und die anderen Kinder waren anwesend. Von allen Seiten wurden prächtige Ehrenzeichen und Angebinde, sowie Glückwünsche überreicht.

* Ueber die Landtagswahlen in Meiningen entnehmen wir dem „Vorwärts“, daß die Social-Demokratie dort überall unterlegen ist mit Ausnahme von Sonneberg, wo ihr Candidat in Stichwahl kommt mit dem seitherigen Vertreter. Im Voßnied kommt der bisherige freisinnige Abgeordnete Eberlein in Stichwahl mit dem Cartell-Candidaten. In Steinach siegte der freisinnige Amtsrichter Hoffeld gegen die Social-Demokraten, im Schalkauer Wahlkreis behauptete der freisinnige Abg. Georgii sein Mandat gegen die Social-Demokraten. Die nationalliberalen Abgg. v. Swaine und Reiz sind wieder gewählt. In Salungen hat der freisinnige Schuldirector Ulrich den bisherigen Cartell-Abgeordneten Höfling geschlagen.

* Thorn, 28. Sept. Gestern Nachmittag wurde hier der erste polnische Katholikentag eröffnet. Anwesend waren 500 bis 600 Personen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Casimir von Chlapowski gewählt.

* Münster, 29. Sept. Der frühere Centrums-Landtagsabgeordnete Graf Ferdinand Schmisling-Kerffensbrock ist gestorben.

* München, 28. Sept. Die Abgeordneten-Kammer hält ihre erste Sitzung am Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht: Präsidialvortrag über den Personalstand, Entgegennahme der Regierungsvorlagen.

Österreich.

* Wien, 28. Sept. Nach der „Montagsrevue“ dürfte der deutsch-österreichische Handelsvertrag kaum vor Februar 1892 dem Parlament vorgelegt werden.

* Prag, 28. Sept. Der Kaiser wohnte heute einem Pontificalamte im St. Veitsdome bei, welches der Cardinal Schönborn celebrirte, und besichtigte später die Staats-Gewerbeschule, die deutsche Volksschule und das Gebäude der Hypothekbank. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Ausfahrt nach dem benachbarten Orte Jizom und wurde daselbst bei der Einfahrt mit Kanonenschüssen und Schützenläufen empfangen. In Begleitung des Bürgermeisters durchfuhr der Kaiser die festlich geschmückte Stadt, besichtigte das neu erbaute Rathaus und fuhr sodann weiter nach Carolinenthal. Hier nahm er die im Bau begriffenen Hofanlagen an der Moldau in Augenschein und begab sich hierauf zurück nach Prag in die Hofburg. Abends um 6 Uhr fand ein Hofmahl, um 8 Uhr eine Festvorstellung im Deutschen Theater statt. Hierauf wurde eine Rundfahrt durch die prächtig erleuchtete Stadt unternommen. Der Kaiser wurde überall von der einheimischen wie von der massenhaft von auswärts herbeigeströmten Menschenmenge mit begeisterungsvollen Zurufen begrüßt.

Belgien.

* Brüssel, 28. Sept. Die Katholiken Antwerpens beschloßen die Einrichtung einer Arbeiter-Genossenschafts-Bäckerei mit einem Kapital von 350,000 Frs. Eine gleiche Genossenschaft ist bereits vor einiger Zeit in Brüssel gegründet worden.

□ Gent, 29. Sept. Ueber das unsere Lesern bereits telegraphisch gemeldete Unglück liefern uns belgischer Correspondent heute ausführlich: Ein bedauerliches Unglück, das sich leicht zu einer furchtbaren Katastrophe hätte gestalten können, hat sich gestern Nachmittag in Gent während der Aufführung des von der dortigen Presse veranstalteten Wohlthätigkeits-Festes zugegetragen. Eine unter freiem Himmel errichtete Tribüne von 60 Meter Länge und 25 stufenartigen Sitzreihen Höhe, auf der etwa 1400 Personen Platz genommen hatten, stürzte während der Vorstellung plötzlich zusammen, sämtliche darauf befindliche Zuschauer mit in die Tiefe reisend. Im nächsten Augenblick sah man nur noch einen ungeheuren Knäuel von durch- und übereinander gewürfelten Männern, Frauen und Kindern, die zum Theil unter Brettern und Balken begraben waren. Herzzerrendes Geschrei und wilde Schreien drangen aus diesem Wirrwarr hervor und ließen eine große Anzahl von Opfern befürchten. Die Rettungsarbeiten, an denen sich nebst den Darstellern des Schauspielers und einer zur Aufrechterhaltung der Ordnung anwesenden Compagnie Soldaten auch viele der unverletzt gebliebenen Zuschauer beteiligten, gingen ziemlich rasch vorwärts, während inzwischendie Trompeten und Trommler der Musikcapellen die Stadt durchzogen und Aelte aufboten. Glücklicherweise sind bis jetzt nur zwei Menschenleben zu beklagen, nämlich der Zimmermann Stevens und dessen Gehülfe, die wohl den Zusammenbruch befürchtet haben mußten, da sie noch im letzten Augenblicke unter das Geräusch gegangen und die Stützen zu verstärken versucht hatten. Die beiden Leichen wurden unter den Balken des Gerüstes hervorgezogen. 15 bis 20 Personen haben schwere Verletzungen, wie Bein- und Rippenbrüche, Schädelverletzungen und dergl. davongetragen; sehr groß ist die Zahl der Leichtverletzten. All denen, die dem Unglück beizuhelfen, erscheint es wie ein Wunder, daß nicht mehr Menschenleben zu beklagen sind. Die für die Armen bestimmte gemeinsamen Einnahmen der Wohlthätigkeits-Vorstellung werden jetzt wahrscheinlich zum Theile den Verunglückten zugewendet. Die Ursache des Unglücks wird einer plötzlichen Senkung des Bodens unter der Tribüne zugeschrieben. Der verunglückte Erbauer der Tribüne war Spezialist in dergleichen Arbeiten und führte u. a. sämtliche Circusbauten in Gent und Umgebung auf.

England.

* London, 28. Sept. Der „Times“ wird aus Sanibar vom 27. September gemeldet, daß die ganze Verwaltung nach längeren Verhand-

lungen des englischen Generalconsuls mit dem Sultan umgeändert wird. Es werden verantwortliche Minister eingesetzt, der Sultan erhält eine bestimmte Civilliste, und das Budget ist, wenn es einmal festgestellt worden, nur mit Zustimmung des Generalconsuls abzuändern. Der sanitärische Sultan gewinnt damit so ziemlich den Anstrich eines Ministers von Englands Gnaden.

Russland.

* Moskau, 28. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger, den Prinzessinnen Töchtern, den griechischen Prinzen und Prinzessinnen sowie dem Prinzen Waldemar von Dänemark heute Vormittag hier eingetroffen. Nach einer Audienz bei der Leiche der Großfürstin, die bereits in einem Eisenbahnwagen aufgebahrt war, reisten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Griechenland, der Großfürst Thronfolger und die anderen Prinzen und Prinzessinnen nach Petersburg weiter. Mit dem gleichen Zuge wurde auch die Leiche der Großfürstin nach Petersburg übergeführt.

Rheinland-Westfalen.

Mosk., den 30. September.

* Im Interesse der Gewerbetreibenden ist eine bemerkenswerthe Entscheidung des Ministers des Innern ergangen. Derselbe hat erklärt, daß Gewerbetreibende, welche ihre Mitglieder der Arbeitslosigkeit und bei Unfällen unterstützen, aber einen Rechtsanspruch auf die zu gewährende Unterstützung ausdrücklich ausschließen, nicht als der staatlichen Genehmigung unterliegende Versicherungsvereine anzusehen sind.

* Postalisches. Das Nettogewicht der Postpakete nach Canada ist von 2 auf 3 Kilogramm erweitert worden, ohne daß hierdurch eine Erhöhung der Taxen bedingt wird.

* Im Hinblick auf die Altersversorgung dürfen die nachstehenden statistischen Angaben von Interesse sein. Die älter als hiefige Jahre Gewordenen waren unter den im Jahre 1889 Gestorbenen männl. Geschlechts vertreten: in Preußen mit 10,7 pCt., in Westpreußen mit 10,1 pCt., im Stadtbezirk Berlin mit 5,1 pCt., in Brandenburg mit 10,6 pCt., in Pommern mit 12,8 pCt., in Posen mit 10,0 pCt., in Schlesien mit 10,4 pCt., in Sachsen mit 11,4 pCt., in Schleswig-Holstein mit 17,5 pCt., in Hannover mit 16,0 pCt., in Westfalen mit 11,3 pCt., in Hessen-Nassau mit 14,2 pCt., in der Rheinprovinz mit 12,5 pCt., in den Provinzen der Rheinlande mit 19,7 pCt., im Staatsdurchschnitt mit 11,5 pCt. Bemerkenswerth ist der auffallend niedrige Procentfuß für Berlin; denn während unter den gestorbenen männlichen Personen im Staatsdurchschnitt der neunte das hiefige Lebensalter überschritten hatte, war das in Berlin erst mit dem zwanzigsten der Fall.

§§ Zur Beachtung. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umzug, welcher in den ersten drei Octobertagen allgemein üblich ist, unterlassen wir nicht, an dieser Stelle auf die Bestimmungen der Bezirkspolizei-Verordnung vom 14. März 1874 aufmerksam zu machen, wonach bei Vermeidung einer Polizeistrafe bis zu 15 Mark der Umzug innerhalb der Gemeinde bei der Behörde angezeigt werden muß.

§§ Verhaftet wurden gestern zwei fremde oft bestrafte Individuen wegen Bettelns und Landstreicherei.

— Eine in Obercaffel vorgefunden festgenommene Frauensperson, welche sich dort übermäßig untergetrieben hatte, wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

+ Straßeneinbruch. In der Nähe der Lutherstraße wurde gestern Abend einem fremden wohnsitzlosen Hausfremden mit Regenschirmen, welcher sich dort im betrunkenen Zustande irgendwo gelagert hatte, sein Waarenvorrath, sowie eine Summe von ca. 40 Mark und die Taschenuhr gestohlen. Die Polizei hatte gestern nach der Verhaftung eilig gefahren und mehrere der That verdächtige junge Burichen festgenommen.

— Eine Riesenartoffel (Blaue Riesen) wurde uns heute morgen vorgezeigt, welche als Pflanzartoffel 140 Gramm wog und bis jetzt 27 Pfund Kartoffeln vom Strauche lieferte. Die prächtige Pflanze ist im Besitze des Gärtners Herrn Fries an der Büttelstraße.

* Anlegung von Begräbnisplätzen. Die Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten haben, wie die „Allg. Reichs-corr.“ erzählt, aus Anlaß einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts die bereits wiederholte erörterte Frage, ob die staatliche Genehmigung zur Anlegung und Erweiterung kommunaler und privater Begräbnisplätze der Landespolizeibehörde zugehört, einer erneuten Erörterung unterzogen und sind dabei im Einverständnis mit dem Oberverwaltungsgericht zu der Ansicht gelangt, daß die Entscheidung über die Zulässigkeit der Anlegung nichtstaatlicher Begräbnisplätze für das Verwaltungsgericht des Allgemeinen Verwaltungsrechts zur Zuständigkeit der Ortspolizeibehörden gehöre, in welche nur unter besonderen Umständen ausnahmsweise eingegriffen werden könne.

* Werth der Obstdäume. Zur Zeit wird manchem Landwirth wohl so recht klar gemacht, welchen Werth die Obstdäume haben; denn es ist dieses Jahr gar nicht selten, daß Leute von einem einzigen Birnbaum 50 und mehr Mark einnehmen. Wurde sogar jüngst berichtet, daß ein Gartenbesitzer in Finken im Rheinischen von einem Birnbaum 70 Mark und ein anderer Landwirth in Gonsenheim von einem Birnbaum sogar noch 80 Mark vereinnahmte. Welche Werth aber ein guter Obstdaum wirklich darstellt, geht auch zur Evidenz aus folgendem hervor: Die Rheinische Spandlingen-Wäldchen durchschnitten ein Grundstück, auf welchem sich fünf große, ausgewachsene und fünf junge, gewandene Apfelbäume befanden. Im Entscheidungsurtheile legte der Provinzialausschuß die Entscheidungsumme für die zehn Bäume auf 2400 Mark fest. Hiermit war aber der Besitzer nicht zufrieden, und hat nun auch wirklich die Recursinstanz dem Baumbesitzer 3700 Mark zugesprochen. Angesichts solcher Werthschätzungen von Obstdäumen, die doch auf das Allergewissenhafteste von Sachverständigen erfolgt sein müssen, sollte man doch endlich einmal der Obstdaumenzucht allgemein auch bei uns mehr Aufmerksamkeit schenken; denn es ist leider Thatsache, daß gerade auch bei uns bedeutend mehr Obstdäume geblieben könnten, ohne auch nur im Geringsten den Bodenbeitrag zu beeinträchtigen.

(S) Develinghoben, 29. Sept. Heute Morgen

gegen 11 Uhr wurde unsere sonst so ruhige Stadt durch die Brandglut plötzlich in Aufregung versetzt. In einer an der Unterstraße gelegenen Scheune in der Nähe der kath. Kirche war Feuer ausgebrochen, welches rasch um sich griff. Vorräthe an Stroh und Heu gaben demselben reiche Nahrung. Glücklicherweise wurde der Brand gleich bemerkt. Schnell waren die Nachbarn zur Stelle. Das Vieh wurde dem Elemente entzogen. Inzwischen traf auch die freiwillige Feuerwehr ein, welche im Verein mit den Einwohnern energisch die Abkämpfe aufnahm. Dank deren Anstrengungen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wäre der Brand in der Nacht ausgebrochen, so hätte derselbe leicht sehr großen Schaden anrichten können, da die Nachbargebäude, wie auch das gerüstete, aus Lehmziegelwerk errichtet sind. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt.

* Düsseldorf, 29. Sept. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde das Boot des an der Schiffbrücke gestandenen mit Thon beladenen Schiffes geprengt.

* Düsseldorf, 29. Sept. Der Betrieb auf dem Berg-Markt, Bahnhof wird bekanntlich am 1. Oct. eingestellt. Es verläutet nun, daß die Räumlichkeiten des Gebäudes vorläufig zu Bureau-Räumen für die Eisenbahn-Verwaltung dienen sollen.

* Gladbach, 28. Sept. Gestern Abend kam hier eine einsichtige Unthat mittelst eines Messers vor. Zwischen 11 und 12 Uhr gestern Abend saßen in der Wirthschaft von Christen an der Neugasse mehrere Leute und es ging anlässlich der Kirmes etwas lebhafter als sonst zu. Bei einem unbedeutenden Wortwechsel sprang plötzlich der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Heinrich Fäßbender aus der Pforte auf den Commis Anton Deuß zu, packte denselben an der Kehle und verlegte ihm, ehe Jemand es verhindern konnte, einen Stich in den Unterleib, welcher nach wenigen Minuten den Tod des Deuß, eines braven, ruhigen jungen Mannes zur Folge hatte. Der Thäter wurde seitens der Polizei verhaftet, derselbe gab an, betrunken gewesen zu sein.

* Eicheln, 28. Sept. Im Kreise Kempen beachtlich die kgl. Regierung die Errichtung eines zweiten katholischen Lehrerseminars, für welches die Städte Eicheln, Dülken und Kalbentien in Aussicht genommen sind.

* Essen, 28. Sept. Ein dem Trunk ergebener Maurer wurde heute Morgen auf einem Hieselberge an der Steiler Gasse todt aufgefunden. Derselbe hatte sich an einem brennenden Hieselberge niedergeliegt und war verbrannt. Der Leichnam war scharf verbrannt.

* Trier, 28. Sept. Gestern wurde die höchste bis jetzt dagewesene Tageszahl an Bismern verzeichnet. Es zogen 74,093 am hl. Rood vorbei. — Die Zahl der angemeldeten Projektionen liegt gestern auf 1000. — Aus Stuttgart wird der „Frl. Ztg.“ geschrieben: Die Firma C. Eppe und Co. erhielt den Auftrag zur Herstellung eines kostbaren Schreins, der zur Aufbewahrung des hl. Rodes in Trier dienen soll.

* Von der Saar, 27. Sept. Von einem schweren Unglück wurde gestern die Familie eines Müllers an der Nied betroffen. Zwei Kinder derselben, ein neun- und ein zwölfjähriges Mädchen, befanden sich an der Nied, als plötzlich das kleinere in diese fiel. Das größere Schwesterchen suchte es zu retten, gerieth aber dabei in das Mühlrad, aus dem es, schwer verletzt, mit großer Mühe herausgebracht wurde. Das kleinere Kind ertrank.

* Feintropf, 26. Sept. Auf dem im Bau begriffenen Sammel- und Rangirbahnhof Diersfeld verunglückte ein Zugführer dadurch, daß ihm von der offenkundigen Thür eines Wagens von einem Güterzuge der Schiel eingebrückt wurde.

* Dahlenhausen, 28. Sept. Gestern Vormittag um 10 Uhr 24 Min. ist der von Steele kommende Personenzug 5 bei der Einfahrt in den Bahnhof Dahlenhausen entgleist und hierbei ein mit Reisenden besetzter Wagen dritter Klasse an den Enden eingebrückt worden. Der Locomotivführer wurde schwer verletzt, neun Reisende erhielten meist leichte Querschnitten an den Beinen. Der Schaden an Betriebsmitteln ist nicht unbedeutend, der Verleth ist indessen nicht gefödt. Ob das Verbrechen eines Beamten vorliegt, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Münster, 27. Sept. Die (Montag gebrachte) Nachricht von einer Mordthat in Greden bestätigt sich nicht ganz. Das 11jährige Mädchen eines Tagelöhners aus Sassenberg wurde im Abendbunde auf dem Wege von Dackmar nach Sassenberg in ein nahe Schilf geschleppt und schändlich mißhandelt. Der Thäter wurde in einem 17jährigen, öfter bestrafte Burichen ermittelt.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 28. Sept. (Schöffensitzung.) 1) Ein wegen Bettelns mehrfach vorbestrafter Tagelöhner aus Königsfeld wurde der Landespolizeibehörde überwiesen und in eine 2 wöchentliche Haftstrafe genommen. — 2) Der Vorstrichter Robert O. aus Schülzenwender war des Betrugs angeklagt, er wurde aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. — 3) Desgleichen freigesprochen wurde der Tagelöhner Joh. D. zu Gultorf, welcher in die Wohnung der Wittve Schmitz zu Ellen unbefugt eingedrungen und daselbst einen goldenen Ring gestohlen haben soll. — 4) Ein fernerer freigesprechendes Urtheil erfolgte in der Strafsache gegen den Tagelöhner Wilhelm K. aus Langwaden, welcher daselbst ein mit Gerste bestelltes Grundstück durch Betreten beschädigt haben soll. — 5) Wegen Entwendung von Obst erhielt die Elisabeth R. zu Bughelm 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — 6) Wegen dergleichen Uebertretung wurde die Margaretha K. zu Bughelm in eine Geldstrafe von 3 Mark oder eine Haftstrafe von einem Tage verurtheilt. — 7) Der Alexander Theodor B. zu Reutkerheide hatte den Communalweg durch Herstellung einer Wasserabfuhrinne beschädigt, weshalb das Gericht ihn zu einer Geldstrafe von 3 Mark oder zu einer Haftstrafe von einem Tage verurtheilte. — 8) Der Schuster Hubert D. zu Bevelinghoven war der Beschädigung an des Webers mit Steinen angeschuldigt, das Gericht erkannte auf eine dreitägige Haftstrafe. — 9) Wegen unbefugter Ausübung der Jagd und zwar mittelst Schlingen wurde der Tagelöhner Josef F. zu Einleben zu 12 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurtheilt. — 10) Des Diebstahls angeklagt war die Wittve Josef F. von Bevelinghoven; dieselbe hatte im August c. dem Hosenhändler Schäfer zu Grevenbroich ein Quantum Rohlen entwendet. Das Urtheil lautete auf 3 Tage Gefängnis. — 11) Der Tagelöhner Jacob K. aus Bevelinghoven, welcher ein als Schiefer dienendes Brett einem Anderen weggenommen hatte, wurde wegen

dieser Diebstahls nommen. — hatte von einem in Händeln um denselben nicht distirkt zu. — 13) fahende Kirm mit Hader Garben gegen Berweits.

w. Dü. In der Na Knechte W Diese haben B. mehrere Mißhandlung. flagt. Der nalen, H. haftet. haben, um einen von beschwöndel Straffkamm Gefängnis.

w. Dü. Der zu R. Landbriefe fällen Die schaft als gange am eine Postan Fern 40 abzulefern anweisung bei Annah fähig sei.

Die zu leicht ver früher in händisse Angeklagte einer Zu Dazu kam

* Ein kritischen R angelagt h tische (schor gens die Wohnung Anlaß ein artigen R Worten gl dem nicht mit weiser das Voder Douce er schüttelt mit dem der der! Juinien- gewöhnt sein Anlag will, als Schuldpre vierundzw Bittner zu

* Nor der hiesig Kirchene theilt. Der Dachs haufen, die gelernt ha Dom eing Abendmal 7. Juli h Beate A aus dem Diebstahl ihnen an worden. Riche ei ihren Ant erbreche. sich mit Die Berz nahm, em zu je 6 S

* Au zwei Mal Ein Stre Riffe gefe beiden — Das wohnt u brunt he des Freig heit begu hntfange R melbet, d ster, der und im das ein welches die sonst weit eni Fetteilich

* B. Michel Straße Schnellf angenom turgen einen an sich in d Feuerwe des Feu

St.-Rei gelbet. R des R. beschloß sich jebe vorkomm die Bau im thür

sonst so ruhige Stadt in Aufregung versetzt. In der vergangenen Nacht wurde ein Feuer ausgebrochen, das die Feuer ausbreitete. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Der Betrieb auf dem Eisenbahnen ist sehr lebhaft. Die Eisenbahnen sind sehr lebhaft. Die Eisenbahnen sind sehr lebhaft. Die Eisenbahnen sind sehr lebhaft.

Die zweite Sache wurde mit Aufschuß der Defensivkraft verhandelt. Die Angelegenheit, Maria Nicolaus, früher in Antwerpen wohnend, hat nach ihrem Gefährnisse in einem Prozesse gegen zwei der Kuppel Angelegenheiten einen Meisner geleistet. Sie wurde zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten verurteilt.

Ein kritischer Tag. Es war an einem der kritischen Tage, die Professor Fals für das Jahr 1891 angelegt hatte. Für Frau Witmer begann das Kritische schon früh Morgens. Es kam um 7 Uhr Morgens die Nachbarin Frau Johanna Stummvoll in die Wohnung der Frau Witmer und überreichte diese ein Ansehen eines kleinen Streites am Vorlage mit den artigen Komplimenten. Frau Witmer antwortete mit Worten gleichen Kalibers, und da ihre Gegnerin trotz dem nicht aufhörte, so ergriff sie endlich ein Gefäß mit weißem Senf und schüttelte dessen Inhalt über das Gesicht der Nachbarin.

Die Nachbarin wurde durch den Senf sehr verärgert. Sie schüttelte den Senf über das Gesicht der Nachbarin. Sie schüttelte den Senf über das Gesicht der Nachbarin. Sie schüttelte den Senf über das Gesicht der Nachbarin.

Die Nachbarin wurde durch den Senf sehr verärgert. Sie schüttelte den Senf über das Gesicht der Nachbarin. Sie schüttelte den Senf über das Gesicht der Nachbarin. Sie schüttelte den Senf über das Gesicht der Nachbarin.

Verdächtigen Individuen, die sich in den Provinzen herumtreiben, können zur Verantwortung gezogen werden. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Wir das wünschen möchten, bezweifeln wir doch die absolute Auserkennung. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft. Die Provinzen sind sehr lebhaft.

Die Eisenhandlung von Gebrüder Brings Inhaber: Wilhelm Kreiner,

Oberstraße 103.

empfehlen ihr großes, mit allen Neuheiten der Branche reich ausgestattetes Lager in
Reguliröfen, schwarz vernickelt und bunt emailirt, in künstlerisch schönen Formen;
Dauerbrandöfen von Junker & Nuh zu Fabrikpreisen;
Rantelöfen, vom einfachsten Kochmantelofen bis zum eleganten Kaminofen mit Majolika- und Marmoreinlagen
und Platten!
Schwarze und geschliffene Koch- und Stubenöfen;
Fournaisen in jeder Preislage, mit und ohne Backvorrichtung;
Tafelherde, lackirt, schwarz, weiß, grau und bunt emailirt bis zur reichsten Ausstattung in Majolika-Plättchen, mit
Messin- und Nickelbeschlag. Für gutes Brennen und Dauerhaftigkeit der Herde wird garantirt und
stehen Referenzen zu Gebote;
Röhen und Haushaltungsgegenstände in vorzüglichen Qualitäten und reichster Auswahl;
Wand-, Gänge-, Tisch- und Salon-Lampen, Ampeln u. mit prima Brennern zu billigsten Preisen;
Transportable Kesselöfen zum Kochen des Viehfutters und der Wäsche;
Decimalwaagen, Tafelwaagen, Waage, Gewichte u. u.;
Grabkreuze mit wetterfestem Anstrich und Vergoldung, mit Guß- und Steinsockel.

**Stadtverordneten-Sitzung
im Rathhause zu Neuf**
Freitag den 2. Oktbr. 1891,
Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Neue Armen-Ordnung.
2. Anstellungsbedingungen für 2 Beamtenstellen bei der Armen-Berwaltung und provisorische Befugung dieser Stellen, sowie Erhöhung des Gehalts, der Bureaukosten und der Caution des Stadtrechtsmeisters als Verwaltungsdirektor der Armen- u. Hospital-Kasse.
3. Wahl von Mitgliedern der Armenverwaltungs-Deputation und von Armenpflegern.

M.-G.-V. „Eintracht“.
Donnerstag Abend 9 Uhr im großen Saale des Hotel Verg-
haus:

Haupt-Prob

für das am Sonntag, Abends 6 1/2
Uhr, stattfindende
Concert zum Besten der
Restauration unserer Mün-
sterkirche
Der Dirigent.

Diejenigen, welche an dem gleich nach
dem Concerte im oberen Saale des
Hotel Verg-haus bereiten

Souper

1,50 Mark theilnehmen wün-
schen, wollen sich gefl. bis spätestens
Freitag Abend bei einem Vorstand-
mitgliede oder im Hotel selbst melden.
Der Vorstand.

Restauration

Th. Kox, Oberstr. 127.

Von heute an jeden
Mittwoch Abend

Gesellschafts- Regeln.

wobei ich auf der Bahn ein fl. Glas
Vormunder Bier zu 10 Pf.
verabreichen werde.
Achtungsvoll
Th. Kox.

J. von Haag, Neuf.

Special-Geschäft für Comptoir-
Bedarf.

Billigste Bezugsquelle für
Geschäftsbücher, Druckfaden u.
alle sonstigen in den Comptoir-
bedarf einschlägigen Artikel.

Einem hochwohlwollenden Publikum
von Neuf und Umgegend, zeige hier-
mit ergebenst an, daß ich mich am
10. October hier als

Arzt

niederlassen werde.

Hochachtungsvoll
A. Kaiser prakt. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Specialarzt für Hautkrankheiten.

Sopha's.

Verschiedene alte und neue So-
pha's stehen billig zu verkaufen
Rheinthorstraße No. 16a, 1. Etage.

Ein seit vielen Jahren bestehen-
des gut florirendes Manufaktur-
waaren-Geschäft zu R. Gladbach
ist krankheitshalber sofort ev. auch
später käuflich zu übernehmen.
Offerten unter P. S. bef. d. Exp.

Ein braves Mädchen gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Den Bewohnern von Sorrem,
besonders aber auch dem Herrn
Dechanten und dem Herrn
Bischof, meinen herzlichsten Dank
für die schöne Feier beim Abschiede
von Sorrem nach Neuf.
Neuf, den 29. Sept. 1891.
Rolf. den 29. Sept. 1891.

Verlegte mein Bureau
und Wohnung nach
Capitelstraße 14.

L. Malzburg,
Geschäftsmann und Auctionator.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegte
wir unter

Leinen- und
Manufakturwaarengeschäft

von der Niederstraße nach

Krämerstr. Nr. 3.

M. & W. Gotzens,

Wohnungs-Veränderung.

Verlegte meine Wohnung mit dem
heutigen Tage von Niederstraße nach

Krämerstr. Nr. 3.

Frau S. Nelles,

Gebamme.

Hohen Feiertags wegen
bleibt unser Geschäft Sams-
tag den 3. October und
Sonntag den 4. October
geschlossen.

Jonis Wolf & Co.

Sonntag den 3. u. Sonn-
tag den 4. October bleibt
mein Geschäft geschlossen.

Abt. Lehmann.

Ein Waggon gelbfleischige
Magnum-bonum

angekommen bei

Johann Dongarh,

Bollstr. 28.

Prima Saat-Weizen (See-
länder) empfehlen

Ges. W. Krüers

in Brühl-Vöhrich.

Shiriff Saatweizen,

reiner diesjähriger säcklicher,
pr. 100 Rb. W. 27.50.

Schäufelbier Riesenroggen,

hiesiges Bachsthum.

Stückweise Rohlen kosten von jetzt
ab R. 2.60 pr. Rafter.

Für prima Sommerweizen bezahle
R. 22.50. Daher wird gut bezahlt.

Gst. Rottmann in Grevenbroich.

Ein junger Kaufmann aus guter
Familie, im Besitz guter Zeugnisse
über bestandene Lehrzeit, wünscht
Stellung in einem größeren Geschäft
event. 1/2 Jahr als Volontär. Auf
Büch. Contion.

Fr. Off. u. X. 15 bef. die Exp. d. Btg.

Ein braver Junge für's Bad-
zimmer gesucht. Erststraße 18.

Ein Schmiedegeselle gesucht.
Heinr. Nagel, Elfen.

Ein Schlosserlehrling gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Zwei flinke Jungen für leichte
Arbeit gesucht.

Samthornwall No. 7.

Billige Einkäufe zu Oktober-Markt!

Speck durchwachsen p. Pfd. 75 Pf., bei 5 Pfd. 72 Pf.,
Bratwurst zum Kochen und Rohessen p. Pfd. 80 Pf.,
Corno-Beef (Schienfleisch) p. Pfd. 70 Pf., in Büchsen billiger,
frische Wurstwaren in feinsten Qualitäten äußerst billig,
Schmalz p. Pfd. 60 und 70 Pf., bei 5 Pfd. 5 Pf. weniger,
Margarine p. Pfd. 60, 70 u. 80 Pf., bei Mehrabnahme billiger,
Gebrannter Kaffee p. Pfd. 1.40 bis 1.80 Pf.,
Buckstaebe von reinem Geschm. 75 Pf.,
Zampfsücker p. Pfd. 33 Pf., Wurzelsücker 35 Pf.,
Pflanzen, süße, p. Pfd. 25, bei 5 Pfd. 25 Pf.,
Nüssen, große, 27 Pf., kleine 40 Pf.,
sowie sämtliche Colonialwaaren zu den billigsten Preisen.
Bei 5 Pfd. Abnahme zu ermäßigten Preisen.

Herm. Monheim,

Neuf, Markt 36 (zur alten Post).

Neuf, Oberstraße 112. **Louis Wolf & Co.** Neuf, Oberstraße 112.

Wir empfehlen während den Markttagen zu
staunend billigen Preisen besonders folgende neu ein-
getroffene Artikel:

Wollene Unterjaden, Unterhosen,

Beisten, Strümpfe, Socken, Strick-

garne u. u. u.

Sämtliche Waaren sind nur in anerkannt guten
Qualitäten am Lager.

Rheinisches Parodie-Theater.

Größtes
Kölner Hannebentheater Deutschlands.

Direction **W. Willowitsch.**

In der Tonhalle.

Einem hochgeehrten Bürgerthum die ergebene An-
zeige, daß obiges humoristische Theater eintreffen wird,
um am Sonntag den 4. October eine Serie von
komischen Vorstellungen zu eröffnen.

Allen weitschweifigen Anpreisungen würde ich mich gerne enthalten,
da bekanntlich alles Belobende über die eigene Sache nach Reclame schmecht.
Doch soll ich nicht umhin, nachstehende wenige Worte an das verehrliche
Publikum zu richten, um etwaige Vorurtheile, welche in Neuf in besseren
Kreisen gegen derartige Aufführungen gerichtet sein mögen, zu zerstreuen.

Mein Theater ist eine alte Familien-Tradition und bei seiner Ver-
erbung mit dem Zeitgeist fortgeschritten. Die Gesellschaft besteht aus 23
Personen, welche auf einer alljährlichen Rundreise in den größten Städten
mit außerordentlichem Beifall Vorstellungen gibt. Es ist dieses dieselbe
Gesellschaft, welche in Düsseldorf im katholischen Vereinshaus jedes Jahr
saisonmäßig täglich Vorstellungen gibt, in diesem Jahre in den Monaten
August und September. An den letzten 14 Tagen wurde die Lokal-Pöffe
„Eine Zeit-Rad-Fahrt durch Düsseldorf“ bei solchem tollstem Andrang
gegeben. Die Aufführungen bestehen in Opern- und Operetten-Parodien,
Original-Possen und Ausstattungsstücken. Diese Stücke haben außer
interessanter humorvoller Behandlung ihre Pointe im echten kernigen Kölner
Volkswitz, schlagend und treffend, jedoch streng decent.

Die Decoration ist künstlerisch ausgeführt und mannigfaltig, so daß
bei jedem Stück neue Decoration vorkommt. Die Kostume sind brillant
und reichhaltig.

Die Figuren haben annähernd Lebensgröße und sind so mechanisch,
daß dieselben jede Bewegung des Menschen nachahmen.

Jede Figur hat ihren Darsteller resp. Darstellerin und sind die
Fächer so wie auch im wirklichen großen Theater vertheilt. Die Bühne,
welche nur aus eigener Decoration und Material besteht, umfaßt in
ihrer Größe die ganze Breite der Tonhalle. Der einmalige Besuch
wird natürlich mehr helfen als diese Erklärung und es wird dann Jeder
selbst urtheilen.

Hochachtungsvoll **W. Willowitsch.**

Heinr. Becker, Worringen,

empfiehlt zur Aussaat:

La. Saatweizen und Saatroggen

verschiedener Sorten, Alles garantirt reine Winterfrucht
diesjähriger Ernte und nachweisbar sehr ergiebig. Be-
mühter stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Gleichzeitig empfehle:

Sämmtliche Kraftfutter- und

Kunstdünger-Artikel

unter Gehaltsgarantie, sowie täglich frisch gebrannten

Land- und Mauer-Kalk.

Ein braves, lath. Dienstmädchen,
welches gute Zeugnisse besitzt, ver-
sofort gesucht. Von wem, f. d. Exp.

Ein prop. fleiß. Dienstmädchen
Wo, sagt die Exped.

Gebr. Heinemann, Neuf

empfehlen für die

Herbst- und Winter-Saison:

Wollene Strümpfe jeder Art, für Herren, Damen
und Kinder.
Wollene Gamaschen, Beinlängen, Schabchen,
Fäustel, Leibbinden, Kniewärmer, Fußwär-
mer, Kinderkleidchen, Höschen u. Tüchchen.
Getrickte Damenröcke in den neuesten geschmack-
vollsten Ausführungen.
Tailentücher, Umschlagetücher und Echarpes
in Wolle, Plüsch, Seide, Velour u. Chenille.
Cachenez in Baumwolle, Wolle, Halb- und Ganzseide.
Wollene Shawls, Colliers und Cravatten.
Planel Damen- und Kinderhosen.

Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder, aller Original-Systeme,
aus Baumwolle, Halb- und Ganzseide und Krin.

Arbeitsjacken

für Männer, Frauen und Kinder.

Große Posen Handen und Hülsen

für Damen und Mädchen zu Ausnahme-Preisen.
Knaben- und Mädchen-Wästen in Wolle, Plüsch
und Tricot.

Schulter-Kragen und Muffs aus Wolle, Krimmer,
Plüsch und Pelz.

Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen nur denkbaren
Genres in Glatz-Leder, Buckskin, Tricot und Seide.

Tricot-Tailen, Kleidchen, Knabenanzüge.

Schlaf- und Werdendecken.

Sämmtliche Strickgarne.

Billigste Preise!

Donnerstag, Freitag u. Samstag

verkaufe ich wegen des Marktes
alle ord. Porzellan-, Glas- u. Steingut-Waaren,
sowie Petroleum-Lampen und Laternen zu herabgesetzten Preisen.

Wilh. Josten-Busch,

Münsterstr. 4-6. Münsterstr. 4-6.

Erlaube mir, die geehrten Bewohner von Neuf und Umgegend
bei Beginn der Saison darauf aufmerksam zu machen, daß ich, nachdem
ich meine Stellung als erster Buchhalter bei der Firma Rud. van
Enderb. aufgegeben, nunmehr ein

Berren-Garderobe-Magazinsgeschäft

für eigene Rechnung betriebe und zu diesem Zwecke eine reichhaltige

Mustercollection

der neuesten Stoffe offerire.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, verspreche ich prompteste
Ausführung bei billigster Bedienung.

Hochachtungsvoll

J. S. Ameln,

Rheinstr. 35, Neuf, Rheinstr. 35.

Wirthschafts-Übernahme.

Mit dem morgigen Tage übernehme ich die bisher von Herrn
Franz Kals, Friedrichstraße Nr. 24,

mit bestem Erfolge geführte

Restauration.

und wird es mein Bestreben sein, das meinem Vorgänger ge-
schenkte Wohlwollen durch gute Speisen und Getränke,
sowie aufmerksame und prompte Bedienung der mich mit ihrem
Besuche beehrenden Gäste zu erhalten und zu erneuern.

Gleichzeitig empfehle ich mein noch neues Billard und meine gut
eingerichtete **Regelbahn** zur gefl. Benutzung.

Hochachtungsvoll

Carl Wolfen.

Neuf, den 30. September 1891.

Sheriff square head Weizen,

in hochprima saattfertiger Waare, zur gefl. Ab-
nahme bereit bei

Elbern-Diermann, Neuf.

Neueste Dreischmaschinen,

Wannmühlen, Säemaschinen, Ringelwalzen, Glattwal-
zen, Pumpen sind vorrätig. Alle Maschinen werden,
um aufzuräumen, unter Garantie sehr billig abgegeben.

Jos. Derichs,

Maschinenfabrik, Wevelinghoven.

Nach billige Käsepreise.

Asch. Schöndorfer Käse & Co. R. 28.-
Asch. Schöndorfer Käse & Co. R. 25.-
Asch. Schöndorfer Käse & Co. R. 22.-
ab hier gegen Nachnahme empfängt
Julius Werner, Rheinländer 1. 4.
10 Pfund-Preise: R. 3.80 und
R. 3.50 und R. 4.20.

Gebrauchte, gut erhaltene Singer
Nähmaschine spottbillig zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exped.

Reisender,

gewandt u. routinirt, sucht sich
per sofort oder baldigst zu ver-
ändern. Ia. Ref. zur Seite. Off.
u. O. 88 an die Annoncen-Exp.
D. Schürmann, Düsseldorf.

Prima Gemüschlauch von 3/4
bedeutend unter Preis, sowie ein Ba-
denregal, Thele u. Kreppe wer-
den billig abgegeben. Friedrichstr. 3.

Ein tüchtiger Schmied-Geselle
gesucht. Pet. Kessel, Neuf.